

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
Motivation und Zielsetzung	13
Einleitung	15

Teil I.

Islamischer Religionsunterricht an öffentlichen Schulen in Deutschland 17

1. Begründung des islamischen Religionsunterrichts	17
1.1. Gründe für Religionsunterricht	18
1.2. Gründe für bekenntnisorientierten Religionsunterricht	21
1.3. Gründe für islamischen Religionsunterricht	24
2. Rahmenbedingungen für einen islamischen Religionsunterricht 32	
2.1. Die Frage nach dem Ansprechpartner	32
2.2. Die Frage nach den Lehrplänen und Lehrkräften	35
2.3. Die Frage nach der Unterrichtssprache	36
3. Islamunterricht in der Praxis einzelner Bundesländer	37
3.1. Hamburg: „Religionsunterricht für alle“?	38
3.2. Schleswig-Holstein:	
Mit einem veralteten Modell am Start?	41
3.3. Bremen: Was bewirkt die Klausel?	42
3.4. Berlin: Ethik statt islamischen Religionsunterricht?	43
3.5. Niedersachsen: Schrittweise zum ordentlichen Regelunterricht?	44
3.6. Nordrhein-Westfalen: Wandel eines Auslaufmodells?	45
3.7. Hessen: Nicht IRH, aber DITIB und Ahmadiyya?	47
3.8. Rheinland-Pfalz: Lokale Experimente?	49
3.9. Bayern: Sieg des Erlanger Modells?	49
3.10. Baden-Württemberg: Eltern statt Dachverbände?	50
3.11. Zusammenschau der gegenwärtigen Entwicklungen	53

Teil II.

Evaluation des Modellprojekts IRU in Baden-Württemberg 56 |

1. Das Modellprojekt IRU in empirisch erhobenen Daten	56
1.1. Entwicklung, Forschungsdesign und Zielsetzung der Evaluation	56
2. Das Erhebungsinstrument: Die Fragebögen	61
2.1. Fragen an die Schulleitungen	62

2.2.	Fragen an die Lehrkräfte	62
2.3.	Fragen an die Eltern	63
2.4.	Fragen an die Schüler/innen.....	64
3.	Auswertungen und Ergebnisse.....	65
3.1.	Evaluation Schuljahr 2006/2007.....	65
3.1.1.	Grundauswertung der quantitativen Befragung	69
3.1.2.	Zusammenfassung der offenen Antworten	94
3.2.	Evaluation Schuljahr 2007/2008.....	97
3.2.1.	Grundauswertung der quantitativen Befragung	99
3.2.2.	Zusammenfassung der offenen Antworten:	123
3.3.	Evaluation Schuljahr 2008/2009.....	130
3.3.1.	Grundauswertung der quantitativen Befragung	131
3.3.2.	Zusammenfassung der offenen Antworten	156
3.4.	Evaluation Schuljahr 2009/2010.....	159
3.4.1.	Grundauswertung der quantitativen Befragung	160
3.4.2.	Zusammenfassung der offenen Antworten:	185
3.5.	Zusammenschau der quantitativen Forschungsergebnisse des Evaluationszeitraums (2006 - 2010)	189
3.6.	Evaluation zum Übergang des IRU in die Sekundarstufe I an ausgewählten Standorten des Modellprojekts	215
3.6.1.	Zusammenfassung	223
3.6.2.	Fazit und Ausblick	224

Teil III.

Kritische Sichtung des Modellprojekts IRU

	und Grundlegung einer islamischen Religionsdidaktik.....	226
1.	Wer? – oder die Frage nach den Adressaten eines islamischen Religionsunterrichts.....	229
1.1.	Das Problem der „Konfessionalität“ im Islam	229
1.2.	Eltern als „Quasi-Religionsgemeinschaft“	229
1.3.	Zugehörigkeitsgefühl als Schlüssel zur Integration.....	231
1.4.	Umgang mit inner-islamischer Heterogenität	232
2.	Was? – oder die Frage nach den Lehrinhalten bzw. Bildungsstandards	237
2.1.	Kompetenzorientierung als Maßstab.....	237
2.2.	Konsens über verbindliche Inhalte	237
2.3.	Zauberformel „6+5“	239
2.4.	Hintergrund »Koran und Grundgesetz«	242

2.5.	Christentum im islamischen Religionsunterricht.....	250
3.	Wann? – oder die Frage nach „chronos“ und „kairos“.....	257
3.1.	Zeit für islamischen Religionsunterricht.....	257
3.2.	Nicht gleichzeitig, aber doch miteinander	257
3.3.	Religionspädagogische Pünktlichkeit.....	258
4.	Mit wem? - oder die Frage nach den Lehrkräften.....	261
4.1.	Hassprediger an der Tafel?	261
4.2.	Muslimische Landesbeamt/innen.....	261
4.3.	Erwartungen und Lehrerrollen.....	268
4.4.	Hintergrund »Kopftuch«.....	272
5.	Wo? – oder die Frage nach dem Lernort.....	275
5.1.	Schule als Ort religiösen Lernens.....	275
5.2.	Religionspädagogische Implikationen von öffentlichen Räumen.....	275
5.3.	Hintergrund »Koranschule«	276
5.4.	Virtuelle Räume im weltweiten Netz	279
6.	Wie? – oder die Methodenfrage und das Problem der Unterrichtssprache	281
6.1.	Zeitgemäße Unterrichtsgestaltung	281
6.2.	Anything goes?.....	281
6.3.	Umgang mit Bildern, Figuren und Rollenspiel.....	281
6.4.	Suche nach einer genuin islamischen Methode	284
6.5.	Hintergrund »Traditionelle Wissensvermittlung«.....	285
6.6.	Hintergrund »Sprachliche Herausforderungen«.....	286
7.	Womit? – oder die Frage nach dem Lehr- und Lernmaterial	294
7.1.	Materialmangel und Materialgemenge	294
7.2.	Kreativität aus Medienmangel.....	294
7.3.	Islamische Schulbücher	295
8.	Warum? – oder die Frage nach der religionspädagogischen Begründung	302
8.1.	Besser Ethik?.....	302
8.2.	Juristische Begründungen.....	302
8.3.	Islamische Begründung religiöser Bildung	302
8.4.	Hintergrund »Islamische Anthropologie«.....	303
9.	Wozu? – oder die Frage nach den religionspädagogischen Zielsetzungen	315
9.1.	Geheime Intentionen?.....	315
9.2.	Religiöse Mündigkeit.....	315

9.3. Hintergrund »Bildung im Islam«.....	320
10. Weitere Aspekte und Perspektiven - Auf dem Weg zu einer islamischen Religionspädagogik.....	327
10.1. Rahmenbedingungen und Beziehungsfelder.....	327
10.2. Hintergrund »Kooperierende Fächergruppe«.....	329
10.3. Islam made in Germany?.....	333
10.4. Entwicklung einer Islamischen Theologie an deutschen Hochschulen.....	338
Schlussbetrachtung.....	348
Literaturverzeichnis.....	350
Quellentexte.....	350
Monographien und Zeitschriftenartikel:.....	352
Zeitungsartikel.....	372
Anhang.....	375
Neue Studienordnung für das Erweiterungsfach Islamische Theologie / Religionspädagogik.....	389
Ausgewählte Dokumentation (Bilder aus dem IRU).....	400

Hinweis:

Zitierte und weiterführende Literatur wird in den Fußnoten jeweils bei ihrer ersten Nennung mit den gesamten bibliografischen Angaben aufgeführt; im Weiteren lediglich in der Kurzform der sozialwissenschaftlichen Zitierweise mit Autor und Jahr der Veröffentlichung.

Im Text genannte Personen werden bei der ersten Nennung mit ihrem vollständigen Namen und ihrer Funktion bzw. Position aufgeführt; im Nachfolgenden dann jeweils nur noch mit dem Nachnamen.

Zitate aus dem Koran werden in der deutschen Übersetzung von Rudi Paret wiedergegeben (6. Aufl. Stuttgart 1993). Längere Passagen sind kursiv gesetzt und die Angabe von Sure und Vers ist jeweils in Klammern hinten angestellt.

Die Transkription arabischer Fachbegriffe erfolgt bewusst nicht nach dem System der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, sondern durch eine vereinfachte Umschrift, die sich am anglo-amerikanischen Usus orientiert, der mit weniger diakritischen Zeichen auskommt. Auf die Umschriftproblematik wird detailliert in Kap. III, 6.6. eingegangen.